

K.

Käfig. Bauer, u. Ein enges Verhältniß zum Aufenthalt für einzelne Thiere, die gewöhnlich im wilden Zustande leben. V. Ein Käfig, welches Wort von dem lateinischen Cavea herkömmt, ist ein solches Verhältniß für größere Thiere, ein Bauer für kleinere Vögel. Das letztere Wort ist am nächsten mit dem englischen Bawer, eine Laube, verwandt. Es bedeutet daher zunächst einen mit biegsamen durch einander geflochtenen Zweigen eingeschlossenen Raum. Einem solchen ist ein Bauer ähnlich. Denn es wird aus dünnen Ruthen, Stäben oder Drath zusammengeflochten oder geflochten, und kann daher auch nur kleinern Vögeln zum Aufenthalt dienen.

Kaldaunen. Eingeweide, Gedärme. Gekröse. u. Die in der Bauchhöhle befindlichen Theile des thierischen Körpers, die den Speisebrey aus dem Magen aufnehmen, die Verdauung fortsetzen und das zur Ernährung untaugliche aus dem Körper abführen. V. Gedärme heißen diese Theile, sofern sie bloß als Theile des thierischen Körpers, also in Hinsicht auf ihre organische Bestimmung in demselben betrachtet werden. Kaldaunen heißen sie in der Küchenprache. Man sagt: ein Gericht Kalberkaldaunen, aber nicht Kalbergedärme. Deswegen werden auch die Gedärme

der Fische und Vögel nicht Kaldaunen genannt, weil man kein essbares Gericht davon macht, sondern sie wegwirft. Aus diesem Unterschiede folgt, daß die Gedärme des menschlichen Körpers nur in der niedrigen Sprechart Kaldaunen genannt werden können. — Eingeweide ist noch edler, als Gedärme. Dies gründet sich darauf, daß dieses Wort auch die in der Brusthöhle befindlichen Theile, Herz und Lunge, mit begreift, welche Theile unter dem schönen Bilde der Quellen des Lebens und der ersten Triebfedern der Bewegungen im Körper erscheinen. — Gekröse bedeutet in der wissenschaftlichen Sprache nur das Mesenterium; oder die doppelte mit vielen Falten versehene Haut mitten unter den Gedärmen. In der Küchenprache aber rechnet man bey einigen Thieren, außer den Kaldaunen, auch noch den Magen dazu, z. B. bey dem Hammel gekröse, und bey den Gänsen werden auch noch die Flügel, der Hals und die Füße dazu genommen.

Kalender. Almanach. u. Ein Verzeichniß der Monate, Wochen und Tage im Jahre. V. Zum Begriffe eines Kalenders gehört eigentlich weiter nichts, als dieses Verzeichniß. Wenigstens ist es die Hauptsache in ihm. Ein Almanach aber enthält außer

außerdem noch mehreres; und jenes Verzeichniß ist in ihm nicht die Hauptsache. Denn man bezeichnete durch dieses letztere Wort die Ephemeriden des neuen Jahres, welche die Astronomen beym Anfange desselben ihren Fürsten überreichten, und der erste Almanac royal in Frankreich enthielt, außer dem eigentlichen Kalender, einige Vorherverkündungen von dem Monatswechsel, den Abgang der Posten, die Hoffeste, die Messen und Jahrmärkte des laufenden Jahres. Daher ist auch die Ableitung aus dem Arabischen, wonach Almanach ein Jahresgeschenk bedeutet, die wahrscheinlichste. — Weil in einem Almanach das Verzeichniß der Tage, Wochen und Monate nicht die Hauptsache ausmacht, so kann es auch Almanache geben, die gar kein solches Verzeichniß enthalten, wie z. B. manche Musenalmanache; und wo bloß von Theilungen des Jahres die Rede ist, kann nur Kalender gesagt werden. Man hat einen Julianischen Kalender, der durch den Gregorianischen verbessert ist. Hier kann man nicht Almanach sagen.

Kälte. Frost. ii. Mangel an Wärme. **W. Kälte** bezeichnet einen jeden Grad dieses Mangels, Frost nur einen höhern. In der wissenschaftlichen Sprache fängt die Kälte an, Frost zu werden, wenn sie das Wasser gefrieren macht, also, wenn sie nach dem Fahrenheitischen Thermometer den 32ten Grad erreicht. Beurtheilen wir aber die Kälte bloß nach unserm Gefühle, so nennen

wir sie alsdann Frost, wenn sie so groß ist, daß sie die Haut merklich zusammenzieht, Schauern des Körpers und Zusammensklappen der Zähne bewirkt. — Darauf gründet sich noch ein anderer Unterschied zwischen Kalt und Frostig. Kalt heißt ein Körper an sich betrachtet; Frostig, in Beziehung auf uns, sofern er nämlich den Schauer erregt, wodurch sich die Empfindung des Frostes ankündigt. Dieser letztere Unterschied zeigt sich auch bey dem uneigentlichen Gebrauche dieser Wörter. Kalt ist derjenige, dem es an warmer Empfindung mangelt, so wie das, was diesen Mangel ausdrückt. Frostig hingegen ist das, was in Andern das Gefühl nicht erregt, was es erregen soll, wie z. B. ein Trauerspiel, das keine Rührung vorbringt.

Kalt. Kaltsinnig. ii. Wer bey etwas kein merkliches Gefühl hat, sondern gleichgültig ist, so wie auch das, was diese Gleichgültigkeit ausdrückt. **W. Kalt** deutet auf diese Gleichgültigkeit überhaupt, sie mag uns selbst oder Andre betreffen; Kaltsinnig nur auf die Gleichgültigkeit gegen Andre. Wer bey einer drohenden Gefahr keine Furcht fühlt, der bleibt kalt. Man kann dies aber nicht kaltsinnig nennen. Wer hingegen aufhört, zu seinem bisherigen Freunde Liebe zu empfinden, der wird kalt und kaltsinnig gegen ihn, auch sein äußeres Betragen gegen denselben wird kalt und kaltsinnig.

Kamerad. Kollege. ii. Vers
sonen

sonen, die in einerley oder ähnlichen Geschäften einander zugesellet sind. *B. Kameraden* nennen sich solche Personen in den niedern Ständen, *Kollegen* in den höhern oder in Ehrenstellen. Ursprünglich stammt zwar *Kamerad* von *Kammer* ab. Zunächst aber ist es von dem französischen *Camarade* hergenommen, und dieses bezieht sich auf *Chambre*, eine Gesellschaft gemeiner Soldaten, die zusammen zu einer Wirthschaft gehören. Das Wort *Kollege* haben wir aus dem Lateinischen. Bey den Römern aber nannten sich z. B. die Konsuln *Kollegen*.

Kasten, Kiste, Koffer, Lade. *ii.* Tragbare Behältnisse, die aus Brettern gemacht werden. *B.* Eine Kiste ist von Brettern bloß zusammengeschlagen und wird gewöhnlich gebraucht, etwas darin einzupacken, das man verschicken will. Ein Kasten ist zusammen gespundet und oft mit einem Schlosse versehen um zugeschlossen zu werden. Er besteht auch nicht immer aus Brettern; es giebt z. B. auch eiserne Kasten. Eine Lade ist unten enger als oben, und wird gewöhnlich nur von gemeinen Leuten, hauptsächlich von Knechten und Mägden, zur Verwahrung ihrer Sachen gebraucht. Ein Koffer ist ein solcher Kasten, der mit Eisen beschlagen und so eingerichtet ist, daß er leicht kann fortgebracht werden, zu welchem Zwecke gewöhnlich eiserne Handgriffe daran angebracht sind. *Truhe* kommt mit Lade überein, ist aber in Niederdeutschland nicht

gebräuchlich. — Ursprünglich hat Lade ohne Zweifel eine viel weitere Bedeutung gehabt. Denn es kommt her von *Laden*, und bedeutet daher eigentlich jedes Verhältniß, worin etwas eingeladen oder eingelegt wird. Daher wurden sonst sogar die Särge *Todtenladen* genannt. Auch sagt man noch *Bundeslade*, *Kirchenlade*, *Schublade*, und die Handwerker nennen die Behältnisse, worin sie Freyheitsbriefe, Kundschaften und gemeinschaftliches Geld aufbewahren, *ihre Laden*.

Kasteien, Züchtigen. *ii.* Jes mandem unangenehme Empfindungen zufügen, um ihn zu bessern. *B.* Ursprünglich war *Kasteien* mit *Züchtigen* einerley. Denn es hieß anfangs *Kastigen* und kommt her von dem lateinischen *castigare*, züchtigen. Jetzt ist es ein kirchlicher Ausdruck, der hauptsächlich von denen gebraucht wird, die durch Geißeln, Fasten, Enthalttsamkeit, Abgeschiedenheit u. s. f. sich selbst unangenehme Empfindungen verursachen, entweder um sich dadurch ein Verdienst bey Gott zu erwerben, oder sich eine höhere Vollkommenheit zu geben, oder sinnliche Begierden zu unterdrücken. Wer hingegen gezüchtigt wird, der wird immer durch einen andern gezüchtigt. Auch soll die Züchtigung bey ihm niemals etwas Verdienstliches, sondern immer nur Verbesserungsmittel seyn.

Kanderwälsch, Rothwälsch
Unverständlich. *ii.* So nennt man eine Rede, die man nicht ver-

versteht. **U. Unverständlich** ist eine Rede schon, wenn kein Zusammenhang darin zu entdecken ist, wenn auch die Bedeutungen der einzelnen Wörter bekannt sind. **Nothwälsch** und **Kauderwälsch** aber wird eine Rede nur genannt, wenn auch die einzelnen Wörter unverständlich sind. Die Endsyllbe **Wälsch** (von **Wale**, ein Ausländer) zeigt überhaupt etwas Ausländisches an, ob es gleich in dem Mittelalter hauptsächlich für Itälianisch und Französisch gebraucht wurde, weil Italien und Frankreich damals den Deutschen am meisten bekannt waren: wovon auch noch jetzt Italien **Wälschland** heißt. **Nothwälsch** und **Kauderwälsch** unterscheiden sich aber dadurch, daß das letztere von jeder völlig unverständlichen Rede gesagt wird, das erstere aber eigentlich die Sprache bedeutet, welche die europäischen Zigeuner, Spitzhuben und verdächtigen Bettler unter einander reden, in welcher Sprache **Kot** einen Bettler bedeutet. Das **Kauder** in **Kauderwälsch** leitet man ab von dem niederdeutschen **Kbdsbern**.

Kaufmann. Handelsmann. Krämer. **ii.** Derjenige, dessen Gewerbe in dem Umsatze von Waaren besteht. **W.** Zum Begriffe eines Kaufmanns gehört, daß er die Waaren, womit er sein Gewerbe treibt, selbst gekauft habe und wieder verkauft, daß es also auch eigentliche Waaren seyen, die durch Kauf und Verkauf umgesetzt werden. **Handelsmann** von **Hans**

beln, mit Andern Geschäfte treiben, hat einen weitern Begriff. Ein **Handelsmann** kann bloß, oder neben eigentlichen Kaufmannischen Geschäften, auch **Commissions-, Expeditions-, Banquiersgeschäfte** betreiben. Ein **Krämer** verkauft im Kleinen. **Kram**, wovon dieses Wort herkömmt, bedeutet ursprünglich eine Menge mannichfaltiger unter einander liegender Dinge. Ein **Krämer** aber hat mannichfaltige Waaren, womit er Handel treibt, weil er sonst, da er alles nur im Kleinen verkauft, keinen hinlänglichen Gewinn davon haben würde. Ein **Kaufmann** hingegen, der im Großen handelt, hat oft nur einerley Waare.

Kehle. Gurgel. Schlund. **ii.** Die Röhren des Halses. **W.** **Kehle** begreift sowohl die Speiseröhre als auch die Luftröhre, nach ihrer ganzen Länge. Dess wegen sagt man auch im gemeinen Leben: es sey etwas in die unrechte **Kehle** gekommen, wenn es, statt in die Speiseröhre, in die Luftröhre gekommen ist. Das Wort scheint mit **Höhle** verwandt zu seyn, da die Verwechselung der Gutturalsbuchstaben **H** und **K** nicht ungewöhnlich ist, und in den Werken der Kunst jede lange Vertiefung gewöhnlich eine **Kehle** genannt wird. Die **Gurgel** ist der Eingang der Halsröhren, also an dem äußern Halse der Theil, der unmittelbar unter dem Kinn liegt, und an dem innern der Theil der **Kehle**, den man bey weit geöffnetem Munde sehen kann. Daher sagt man, daß einer durch die **Gurgel** spre-

che, wenn er aus dem hintern Munde spricht. Der Schlund ist die Speiseröhre zwischen ihrem Anfange und dem Magen; durch welche die Speisen verschlungen werden. Deswegen bedeutet auch Schlund im uneigentlichen Sinne einen engen Durchgang in einen Abgrund. (S. Abgrund. Schlund.)
Reifen. Schmälen. Schelten. Seinen Unwillen über jemanden durch Worte auslassen. **W.** Man reißt mit dem der gegenwärtig ist, man schmält aber auch auf Abwesende und schilt sie. Das Schmälen und Schelten geschieht im Zorne, das Reifen auch aus übler Laune; wie schon die wahrscheinlichste Ableitung dieses Wortes von Keibich, zänkisch andeutet. Auch unterscheidet sich Reifen noch dadurch, daß es nur von einem Höhern gegen einen Niedrigern geschehen kann. — Schmälen und Schelten sind dadurch verschieden; daß das letztere stärker ist, als das erste. Denn Schmälen ist ohne Zweifel das Verkleinerungswort von Schmähen; und Schelten kommt wahrscheinlich von Schall her, und deutet daher auf einen heftigen Zorn, der laut wird, und sich in schallende Worte ergießt.

Kennen. Bekannt seyn. Kenntniß haben. Bekanntschafft haben. **ii.** Eine klare Vorstellung wovon haben. **V.** Kennen ist der allgemeinste von diesen Ausdrücken. Man sagt daher in jedem Falle, daß wir eine Sache kennen, oder, daß uns dieselbe bekannt sey, wenn wir eine klare Vorstellung von ir-

gend einem Merkmale derselben haben. (S. Erkennen *ic.*) Wenn wir aber mit der Sache bekannt seyn sollen, so müssen wir sie näher kennen, und mehr von ihr wissen, so daß wir sie leicht von andern unterscheiden und sie ihrer Natur gemäß behandeln können. Wenn ich einen Menschen einmal gesehen habe, so kenne ich ihn, aber ich bin noch nicht mit ihm bekannt. — Eine Kenntniß haben wir von einer Sache, wenn wir deutliche und ausführliche Begriffe von ihren innern und äußern Bestimmungen haben. Der gemeine Mann kennt mehrere Metalle, und ist mit ihnen bekannt; der Chemiker aber hat eine Kenntniß davon. — Bekanntschafft haben unterscheidet sich dadurch, daß es nur in Beziehung auf Personen gesagt wird, und zwar nur dann, wenn wir mit ihnen Umgang haben.

Kennzeichen. Abzeichen. **Merkmahl.** **ii.** Alles das an einem Dinge, woran man es erkennen kann. **V.** Merkmahl bezeichnet diesen Begriff ganz allgemein. (S. Achten. Merken.) Ein Abzeichen ist ein solches Merkmahl eines Dinges, wodurch es von andern verschieden ist. Denn das Ab zeigt hier eine Entfernung von andern Dingen an. Außerdem wird Abzeichen nur von in die Sinne fallenden Merkmalen gesagt. Das gründet sich auf die ursprüngliche Bedeutung von Zeichen, wonach es so viel ist, als Bild. Es ist ein Merkmahl und ein Abzeichen eines Pferdes, wenn es einen

einen weißen Fleck vor der Stirn hat. — Jedes Abzeichen und überhaupt jedes sinnliche Merkmal einer Sache heißt ein Kennzeichen derselben, sofern es ein Mittel ist, die Sache daran zu erkennen und von andern zu unterscheiden. Wenn man an einem Baume in einem Walde gewisse Einschnitte macht, so sind dieselben ein Abzeichen dieses Baumes, das nachher zum Kennzeichen dient, ihn wieder zu erkennen und von andern zu unterscheiden.

Kette. Fessel. Bande. ii. Werkzeuge, die man lebendigen Geschöpfen anlegt, ihre willkürliche Bewegung zu hindern. B. Fessel und Bande deuten auf das Formelle, auf das Fassen und Binden; Kette hingegen auf das Materielle, weil Ketten immer aus Eisen bestehen. Daher sind die beyden ersten Wörter edler; so wie in der Regel alle Ausdrücke, die einen sinnlichen Gegenstand von Seiten seiner Form bezeichnen, edler sind, als die, welche auf seine Materie hinweisen. überdem hat Kette, wegen der Schwere des Eisens, den Nebenbegriff einer größern Last und Beschwerlichkeit. — Fesseln sind Werkzeuge von Metall; Bande können auch aus andern Materien z. B. aus Stricken, bestehen. Wenn aber auch die Bande Ketten sind, so sind sie doch nicht allemal Fesseln. Denn zu diesen gehören noch Schellen, womit die Hände und Füße gefaßt und festgehalten werden.

Keusch. Züchtig. Scham-

haft. Ehrbar. Enthalt-
sam. ii. Wer sich der Mäßigkeit in der Geschlechtsliebe bezieht. B. Keusch ist derjenige, der die Begierden der Geschlechtsliebe so bezähmt, wie es die Gesetze der Sittlichkeit erfordern. Um dies zu können, muß er auch alles vermeiden, was unreine Begierden erweckt und reizt. Wer das thut ist züchtig. Der Züchtige beherrscht seine Phantasie, daß sie nicht auf wollüstigen Bildern verweile, und flüchtet solche Reden, Handlungen u. s. f. wodurch unreine Begierden erregt und unterhalten werden. — Der Schamhafte ist keusch und züchtig aus Schamgefühl; und Schamhaftigkeit ist bey der unverdorbenen Jugend die Schutzwehr der Keuschheit und Züchtigkeit. — Ehrbar bezeichnet die Keuschheit und Züchtigkeit von der Seite, daß sie Ehre verdient. (S. Anständig etc.) Besonders wird Ehrbarkeit in diesem Sinne von dem weiblichen Geschlechte gesagt, weil Keuschheit und Züchtigkeit die höchste Ehre dieses Geschlechts ist. — Enthaltam ist derjenige, der sich den Genuß der Geschlechtsliebe, auch den erlaubten, versagt. Ehemals hielt man die Jungfräuschaft für einen Stand höherer Vollkommenheit, und daher verstand man unter Keuschheit die beständige jungfräuliche Enthaltamkeit; und das Gelübde der Keuschheit in den Klöstern ist ein Gelübde einer beständigen jungfräulichen Enthaltamkeit.

Kirche.

Kirche. Tempel. ii. Ein Gebäude, das dem öffentlichen Gottesdienste gewidmet ist. **Kirche** hat ursprünglich die christliche Religionsgesellschaft bedeutet, und in dieser Bedeutung sagt man auch noch: die katholische, protestantische etc. Kirche. Das Wort kommt her von **Kir**, Wahl, ist die wörtliche Übersetzung von Ecclesia und zeigt daher eigentlich eine Gesellschaft von Auserwählten an. Durch die gewöhnliche Metonymie des Enthaltenden für das Enthaltende, hat man nachher auch den Ort, wo sich die christlichen Religionsgesellschaften zum öffentlichen Gottesdienste versammelten, **Kirche** genannt. — **Tempel** hatten auch schon die heidnischen Religionen. — Aus diesem Unterschiede beyder Wörter folgt noch ein anderer. Die heidnischen Religionen dachten sich ihre Gottbeisten als gegenwärtig in ihren Tempeln. Wenn daher eine christliche Kirche ein Tempel genannt wird, so wird dadurch angedeutet, daß Gott daselbst gleichsam auf eine nähere Art gegenwärtig sey, durch Einwirkung auf die Herzen u. s. f. In diesem Sinne wird der Mensch selbst ein Tempel Gottes genannt. „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd, und der Geist Gottes in euch wohnt?“

Kirre. Zahm. ii. Was seine natürliche Wildheit abgelegt hat. **B.** Das Stammwort von **Zahm** scheint **Zaum** zu seyn, welches Niederdeutsch **Zoom** lautet und zu dem lateinischen domare zu gehören scheint. Danach ist ein Thier

zahn, wenn ihm gleichsam ein Zaum angelegt ist, d. i. wenn seine Wildheit aufgehört hat, so daß es gelenkt und von den Menschen auf eine nützliche Art gebraucht werden kann. — Auf diesen Begriff gründet sich der verschiedene Gebrauch von **Zähmen**. Ein Pferd bezähmen heißt, es bändigen. Ein Geizhals zähmt sich, ein neues Kleid zu kaufen, wenn er seinen Geiz so weit bündigt, daß dieser es gestattet. Selbst Geziemen läßt sich unter diesen Begriff bringen. Denn ein geziemendes Betragen erfordert eine Bezähmung seiner Begierden (**S. Geziemen** etc.). — **Zahn** und **wild** werden auch von Pflanzen gesagt. **Zahme** Hölzer z. B. sind solche, die einer gewissen Cultur unterworfen sind. — **Kirre** von **Kirren**, **Locken**, sagt man nur von Thieren, und zwar von denjenigen unter den **zahnmen** Thieren, die den Menschen nicht scheuen, sondern gleichsam gesellig mit ihm leben. Ein Vogel ist **kirre**, wenn er sich ohne Widerstand greifen läßt, aus der Hand frisst, sich auf den Schooß setzt u. s. f.

Kirren. Locken. Können. Ködern. ii. Durch einen angenehmen Eindruck verursachen, daß Thiere herbei kommen. **B.** **Locken** bezeichnet diesen Begriff ganz allgemein, und wenn es daher von Menschen gebraucht wird, so bedeutet es überhaupt: jemanden überhaupt durch sinnliche Reize wozu geneigt machen. — **Kirren** heißt, vermittelst eines gewissen Lautes, der gewöhnlich nachahmend ist, **locken**. Auch bezeich-

zeichnet es den Naturlaut einiger Vögel: Die Turteltauben kiren. Im Hochdeutschen ist dieses das weichere Kirren. — Körnen stammt ab von Korn, Körner, und bedeutet also eigentl. durch hingestrente Körner anlocken. Allein durch eine gewöhnliche Synecdoche wird Körnen auch von Raubthieren gesagt und ihre Lockspeise Körnung genannt, sie bestehe, worin sie wolle. — Ködern (von dem Gothischen Kōr, im Schwedischen Kört, Fleisch, im Niedersächsischen Kört, Eingeweide) bedeutet: durch das Fleisch von Thieren anlocken, z. B. die Fische durch die Würmer an der Angel; und Köder bezeichnet nur eine solche Lockspeise.

Klamm. Knapp. ii. Was einen Körper in einen sehr engen Raum einschließt. B. Klamm ist das, was in einem kleinern Raum zusammengedrückt ist und daher das darin Enthaltene enger einschließt. Von der Kälte werden die Hände klamm, d. i. zusammengezogen und steif. Klamm Schuhe sind so enge, daß sie den Fuß zusammen pressen, oder klemmen. Knapp ist ein Körper, der gerade so viel Raum einnimmt als nöthig ist, und nicht im mindesten mehr. Eine knappe Meile enthält nicht den geringsten überschuß über eine Meile. Das Wort ist mit Genau ver wandt. — Was klamm ist, das ist zu knapp. Was aber knapp ist, das ist nicht immer auch klamm. — Dieser Unterschied liegt auch bey dem un eigentlichen Gebrauche dieser Wör-

ter zum Grunde. Knappe Einkünfte sind zur Noth hinreichend; in klammen Zeiten aber fehlt es oft an den nöthigsten Bedürfnissen.

Klatschen. Plaudern. Schwagen. Waschen. Plappern. ii. Unbedeutende Sachen reden. B. Plaudern bezeichnet alles Reden, das bloß zum Zeitvertreibe dient, und wo bey wir uns unsern Gedanken überlassen, wie sie uns eben einfallen. Es hat also gar keinen verächtlichen Nebengriff, wie die übrigen Wörter, sondern ist nur tadelhaft, wenn es zur Unzeit geschieht, z. B. in der Kirche, während der Predigt. Die Töne l. d. r. ahmen die Geschwindigkeit nach, und diese ist eine Folge der Freyheit, womit man sich bey dem Plaudern dem Strome seiner Gedanken überläßt. — Schwagen sagt man so wohl von dem, der überhaupt zu viel, als auch von dem, der von einer gewissen Sache mit unnöthiger und übertriebener Weitläufigkeit spricht. Ein Schwäger ist lässig durch sein unaufhörliches Sprechen und durch seine ermüdende Weiterschweifigkeit, und ist verächtlich, weil er Mangel an Urtheilskraft an den Tag legt. — Noch verächtlicher ist das Waschen, weil es einen noch größern Mangel an Urtheilskraft und Verstand verräth. Denn ein Geswäsch ist ein geistloses unzusammenhängendes Sprechen, oft über kindische Kleinigkeiten, und, wegen des Mangels an Zusammenhange, nicht selten unverständlich und ungereimt. Das Klatschen unter-

unterscheidet sich dadurch, daß es sich mit dem Erzählen und ungünstigen Beurtheilen der Fehler andrer Menschen beschäftigt. Von solchen Unterredungen wird oft leise gesprochen, so, daß man das Klatschen der Zunge hören kann; und davon ist der Ausdruck ohne Zweifel hergenommen. — Das Wort Klappern bezeichnet durch seinen nachahmenden Laut eigentlich bloß die Bewegung der Sprachwerkzeuge, wodurch die Laute der Worte hervor gebracht werden. Man gebraucht es daher von demjenigen, der Worte hervorbringt, wobei er sich wenig oder nichts denkt. Die Kinder klappern ein Gebet her, das sie auswendig gelernt haben, ohne den Sinn desselben zu verstehen.

Klauben. **Nagen.** *ii.* Von einem Körper etwas in kleinen Theilen abzusondern suchen. **V.** Man klaubt aber mit den Händen, und nagt mit den Zähnen. Denn Klauben ist mit dem Niederdeutschen *Klößen* verwandt, welches Spalten bedeutet. **Nagen** hingegen ist das Niederdeutsche *Gnauen*, welches mit dem Englischen *gnaw* (das nah gesprochen wird, und *Weissen* bedeutet) verwandt ist. — Da die Zähne zerstörende Werkzeuge sind, so wird **Nagen** im uneigentlichen Sinne für Zerstören gesagt. Ein schleichen des Fiebers nagt an dem Leben des Kranken und das Alter nagt an der Schönheit. Da ferner ein Biß der Zähne schmerzhaft ist, so wird auch von solchen Vorstellungen, die schmerzhaftes Empfin-

dungen erregen, *z. B.* von Wörwürfen des Gewissens gesagt, daß sie nagen. Diese Nebengriffe hat Klauben nicht, und deutet daher, wenn es uneigentlich gebraucht wird, nur auf das Absondern der kleinsten Theile. So heißt derjenige ein Wortklaubher, der es mit der Unterscheidung und Sonderung der Wörter und ihrer Bestimmungen zu weit treibt.

Klaue. **Pfote.** **Tage.** **Lauf.** *ii.* Füße der Thiere. **V.** *Pfoten* sagt man von den Füßen aller Thiere, auch der Vögel. Von dem Menschen wird dieses Wort zwar auch bisweilen gebraucht; aber nur in der niedrigsten Sprechart, und zwar, wenn man Spott oder Verachtung ausdrücken will, *z. B.* er hat eins auf die Pfoten bekommen. — **Tagen** heißen die Vorderfüße der größten Raubthiere, womit sie ihren Raub zu halten oder niederzuschlagen pflegen. *z. B.* die **Tagen** des Löwen. — **Klaue** (von dem Niederdeutschen *Klößen*, *spalten*) bedeutet den untersten Theil von den Füßen solcher Thiere, ben denen sie gespalten und mit Horn versehen sind. Die **Klagen**, die Adler, die Hühner u. s. f. haben **Klaunen**. — Die Füße einiger Thiere, die eine besondere Geschwindigkeit im Laufen haben, werden von den Jägern **Läufe** genannt. Man sagt: der **Vorderlauf** oder **Hinterlauf** eines Hasen u. s. f.

Kleid. **Kleidung.** **Anzug.** *ii.* Was man zur Bedeckung des Körpers an sich trägt. **V.** **Kleid** und **Kleidung** kommen her von dem

dem alten Lid, Decke, wovon auch Inled abstammt, das in vielen Gegenden gebraucht wird, den innern überzug der Betten, der zunächst die Federn einschließt, zu bezeichnen. Es begreift aber Kleidung alle zur Bedeckung des Körpers gehörigen Stücke, auch diejenigen, die zur Bedeckung des Kopfes und der Füße dienen. Denn alle diese Stücke müssen wir demjenigen verschaffen, für dessen Kleidung wir zu sorgen haben. — Ein Kleid ist nur ein Theil der Kleidung, und zwar derjenige, den man gewöhnlich nur anlegt, wenn man öffentlich erscheint. Bey dem männlichen Geschlechte werden zwar in rechtlicher Bedeutung Rock, Weste und Hose dazu gerechnet; im gemeinen Leben aber versteht man darunter bloß den Rock, und bey dem weiblichen Geschlechte das Kleidungsstück, was bey ihnen die Stelle des Rockes der Männer einnimmt. — Ein Anzug ist der Inbegriff alles dessen, was man zusammen anzieht oder anlegt, um öffentlich zu erscheinen. Es gehören also dazu nicht nur alle Kleidungsstücke, die man zusammen anzieht, sondern auch die Stücke, die bloß zur Pierde und zum Schmuck dienen, als Geschmeide, Ringe, Schuhspornen u. s. f.

Kleck. **Fleck.** u. **Beides** ist etwas auf der Oberfläche einer Sache, wodurch sich die Stelle von dem Hauptgrunde unterscheidet. **W. Fleck** wird dieses in jedem Falle genannt. Ein **Kleck** aber ist ein solcher Fleck, der entsteht, wenn etwas Nasses oder

Feuchtes auf die Sache fällt und sie verunreinigt. Das Fell eines Tigers hat Flecke, aber keine Klecke. Wer aber Tinte auf das Papier fallen läßt, der hat einen Fleck oder Kleck gemacht. Außerdem wird Kleck und Wesflecken nur in der niedrigen, aber nicht in der edlern Sprachart gebraucht, und kommt daher auch nicht in dem eigentlichen Sinne vor, wie Fleck und Wesflecken. Man sagt: sich mit Sünden beflecken, aber nicht: beklecken.

Klein. **Gering.** **Wenig.** **Winzig.** u. Was vergleichungsweise nicht viel enthält. **W. Klein** heißt überhaupt alles, was keine beträchtliche Größe hat; es mag von stätiger Größe, oder von diskreter Größe, d. i. von Anzahl oder Menge die Rede seyn. **Wenig** ist, was nicht in beträchtlicher Menge vorhanden ist, was also keine beträchtliche diskrete Größe hat. **Gering** heißt das, was keinen großen Grad von Vollkommenheit hat (**S. Gering.** **Schlecht.**); und davon überhaupt alles, was keinen großen Grad hat, es mag etwas Gutes oder Böses seyn. **Winzig** ist ohne Zweifel aus **Wenig** gemacht, dessen Bedeutung durch das eingeschobene **S** verstärkt ist. Es bezeichnet daher das, was im höchsten Grade klein ist. **Wenig** Apfel machen zusammen einen kleinen Haufen aus, d. i. einen solchen, der keinen großen Raum einnimmt, zumal, wenn es kleine winzige Apfel sind. Sind sie von schlechter Art, so sind sie geringe Apfel.

Klein:

Kleinmüthig. Furchtsam.
Niedergeschlagen. ii. Wer über etwas Zukünftiges traurig ist. **W. Niedergeschlagen** gehet auf diesen Gemüthszustand selbst, und bezeichnet ihn von der Seite, daß man dabey seine Kräfte gelähmt fühlt; die beyden andern Wörter deuten auf die Ursachen desselben, die hier in der Aussicht auf die Zukunft liegen. Allein der **Niedergeschlagene** ist nicht immer auch **furchtsam** oder **kleinmüthig**. Denn auch gegenwärtige oder vergangene Dinge können **Niedergeschlagenheit** bewirken. — Wer traurig ist, weil ihn keine Hoffnung für die Zukunft belebt, und er also keinen Muth hat, der ist **kleinmüthig**. Wer traurig ist, weil ihn die Vorstellung künftiger Übel ängstigt, der ist **furchtsam**.

Klettern. Klimmen. i. Sich an einem steilen Körper festhalten und sich so an demselben fortbewegen. **W. Klimmen** hat zwey Nebengriffe, die **Klettern** nicht mit sich führt. Es bezeichnet immer ein Bestreben, höher zu steigen, und zwar vermittelt der größten Anstrengung der Kräfte. Das erste erhellet aus dem Sprachgebrauche. Man **klettert** einen Baum hinauf und herab; man **klimmt** aber nie herab, sondern immer hinauf. Auf das andre führt die Etymologie. Denn **Klimmen** kommt von **Klamm** her, wie **Kleimen**, fest zusammen pressen, und deutet also auf Anstrengung der Kräfte. **Klettern** hingegen kommt ab von **Klette**, was feis-

ne spizen Haken einschlägt und dadurch festhält. Es bedeutet daher ein solches Steigen an festen Körpern, woben man sich vermittelt spiziger Werkzeuge, oder an hervorstehenden und hineingehenden Absätzen festhält. So **klettern** die Kagen, indem sie sich mit ihren Klauen festhalten. — Aus dem angegebenen Unterschied erhellt, warum in der ungentlichen Sprache **Klettern** im guten und bösen, **Klimmen** nur im guten Sinne gebraucht wird. Ein verächtlicher Schmeichler **klettert** oft zu Ehrenstellen hinauf, die das stille Verdienst nicht erklimmen kann.

Klieben. Spalten. Spleißen. ii. Theile fester Körper trennen. **W. Klieben**, **Nieders** deutsch **Klöben**, ist das älteste dieser Wörter, aber im Hochdeutschen durch **Spalten** beynabe verdrängt. So weilt es noch im Gebrauche ist, wird es nur von dem gewaltsamen Trennen großer fester Körper, **Spalten** auch von den kleinsten gesagt. Man **kliet** eine Eiche durch Keile, und **spaltet** eine Feder mit dem Federmesser. — **Spleißen** ist das Diminutivum von **Spalten**, und wird also von dem Zerreißen und **Spalten** kleiner Sachen gesagt, z. B. Federn **spleißen**. Davon kommt **Splitter**, ingleichen **Splette**, ein kleines gespaltenes Brett, dergleichen man unter die Ziegeln auf den Dächern zu legen pflegt.

Klingen. Klingeln. ii. Einen Schall hervorbringen. **W. Klingen** bezeichnet diesen Begriff allgemein. **Klingeln** ist das

Diminutivum und Frequentativum davon, bedeutet also ein wiederholtes Klingen kleiner schallender Körper, z. B. der Schellen.

Klopfen. Schlagen. ii. Einen Körper so berühren, daß ein merklicher Laut entsteht. B. 1) Klopfen führt immer den Begriff wiederholter Schläge mit sich. Schlagen aber nicht. Wenn jemand an die Thür schlägt, so kann es seyn, daß er nur einen Schlag daran thut. Wenn er aber daran klopft, so thut er mehrere Schläge. 2) Das Klopfen geschieht allemal mit Gelassenheit; das Schlagen kann auch im Zorn und mit Heftigkeit geschehen. Man klopft an die Thür mit Gelassenheit, bloß um gehört zu werden. Man schlägt daran auch im Zorn und mit Ungestüm. Jemandem auf die Schultern klopfen, zeigt an: daß es mit Gelassenheit, auch wohl zum Zeichen der Gewogenheit geschehe. Ihm auf die Schultern schlagen, kann zwar eben das bedeuten. Es kann aber auch heißen: ihm einen derben Schlag geben.

Klug. Weise. Verständig. ii. Wer viele practische Einsichten hat. B. Practische Einsichten leiten uns bey unsern freyen Handlungen. Der Weise kennt und wählt die besten Zwecke; der Kluge kennt und wählt die besten Mittel zu seinen Zwecken; der Verständige hat überhaupt viel Kenntniß von den Dingen in der Welt, von ihrem Wesen, Eigenschaften, Wirkungen, Verhältnissen, und bringt diese Kenntniß

bey seinen freyen Handlungen in Anwendung.

Knabe. Junge. Bursche. ii. Ein noch nicht erwachsener Mensch männlichen Geschlechts. B. Junge bezeichnet einen solchen bloß von Seiten des Alters, und wird daher auch von den geringsten gebraucht, als: Pferde junge, Küchen junge etc. Es hat daher, wenn man von Fremden spricht, einen herabsehbenden Nebenbegriff, und wenn man von sich oder genauen Bekannten redet, einen Nebenbegriff der Vertraulichkeit. Du hast einen allerliebsten Jungen. — Knabe bedeutete ehemals, wie Knap, einen jungen Menschen aus adlichem Geschlecht, der einen Ritter bediente, ehe er selbst Ritter wurde. Daher hat es noch jetzt eine anständigere Farbe als Junge. In ernsthaften und feyerlichen Reden wird daher Knabe statt Junge gesagt. — Das Wort Bursche haben wir durch das französische Bourse bekommen; und dieses bedeutete zuerst die Stelle eines Studirenden in einem Collegio, der auf königliche Kosten unterhalten wurde, und sodann diesen Studirenden selbst. Davon entstand überhaupt die Bedeutung eines jungen Menschen, der von Andern Wohnung und Unterhalt erhält, wie in Lehrbursche; und davon hat Bursche den Begriff eines jungen Menschen von geringem Stande. So werden die gemeinen Soldaten Bursche genannt.

Knauser. Knicker. ii. Wer einen Geiz besitzt, der sich auf die geringsten Kleinigkeiten erstreckt. (S. Filzig etc.) B. Der Knauser

fer zeigt diesen Geiz im Erwerben und im Ersparen. — Knäuser kommt wahrscheinlich her von Genau, und dieses kann sowohl auf das Erwerben als auf das Ausgeben gehen. Hingegen Knicken ist etwas in sehr feine Theile zerbrechen. Der Knicker aber bricht, wenn er etwas ausgeben soll, auch von dem Kleinsten noch etwas ab, um es zu ersparen.

Knecht. Leibeigener. Sklave. ii. Ein Mensch, welcher der Herrschaft eines andern unterworfen ist. B. Nach dem heutigen Sprachgebrauche ist ein Knecht seinem Herrn nur in gewissen Handlungen unterworfen, zu deren Verrichtung er sich für Lohn und Brod anheischig gemacht hat. Ein Sklave ist seinem Herrn in allen Stücken unterworfen; selbst seine Person wird als ein Eigenthum seines Herrn betrachtet. — Ein Knecht und ein Sklave gehören zu der häuslichen Gesellschaft ihres Herrn. Ein Leibeigener aber nicht. Dieser kann sein eignes Haus haben. Er hat nur ein Grundstück seines Herrn im Besiz, das er gegen Abgaben und Dienste benützt, und das er nicht verlassen darf ohne Erlaubniß seines Herrn. In sofern gehört er mit seinem Leibe zu dem Eigenthume seines Herrn (glebae adscriptus). — Die Sklaverey stammt aus den Zeiten her, wo die Völker glaubten, ihre Kriegsgefangenen als ihr Eigenthum betrachten zu können. Die Völker aber, mit denen die alten Deutschen am meisten Krieg führten, waren die

Skaven, und davon kommt das Wort Sklaverey.

Kniff. Psiff. Finte. ii. Eine listige Erfindung, jemanden zu hintergehen. B. Eine solche heißt ein Kniff, von Knäcpen, heimlich ergreifen, sofern dadurch ein unerlaubter Vortheil erreicht werden soll; ein Psiff, sofern sie für besonders sinnreich gehalten wird; eine Finte, sofern zu ihrer Ausführung Verstellung gehört.

Knüpfen. Schürzen. ii. Einen Knoten machen. B. Knüpfen hat den Nebengriff, daß durch den Knoten etwas verbunden oder befestigt werde; Schürzen hat diesen Nebengriff nicht. Man knüpft zwei Bänder durch einen Knoten zusammen. Man schürzt aber einen Knoten in einem Bande. — Man kann das her uneigentlich sagen; das Band der Ehe knüpfen u. d. gl. Aber schürzen kann in solchen Redensarten nicht gebraucht werden.

Kobold. Gespenst. Poltergeist. ii. Nach der Philosophie des Aberglaubens: gewisse Geister die den Menschen erscheinen. B. Gespenst bezeichnet diesen Begriff allgemein. Ein Gespenst kann auch die Erscheinung eines verstorbenen Menschen seyn. Ursprünglich scheint man geglaubt zu haben, daß der Teufel die Gespenster erscheinen lasse, um die Menschen zu quälen. Denn das Wort kommt her von Spänen, suggerere, eingeben, hören oder sehen lassen. — Kobolde heißen nur gewisse Gespenster. Sie sind Geister einer geringern Art, meist von schallhaftem Charakter, und schei-

scheinen in der erschrockenen Einbildungskraft der Vergleute ihren ersten Ursprung zu haben; denn sie werden als Hüter der Schätze in der Erde gedacht. — Ein Poltergeist ist ein Gespenst, das sich nicht sehen läßt, sondern nur durch Lärmen und Poltern sein Daseyn ankündigt.

Kochen. Sieden. u. Flüssige Sachen durch Hitze zum Aufwallen bringen. **Sieden** scheint mit dem griechischen *Zeo* verwandt zu seyn, und bedeutet weiter nichts, als: bis zum Aufwallen erhitzen. Hingegen **Kochen**, oder das niederdeutsche **Koken**, ist das lateinische *coquere*. Es wird daher hauptsächlich von der Zubereitung der Speisen gebraucht, und hat einen Nebenbegriff von Kunst, die derjenige verstehen muß, der ein Koch seyn will. Wenn die Hausfrau anordnet, was gekocht werden soll, so beziehet sich das nur auf die Speisen, die zubereitet werden sollen; und man sagt nicht eine Suppe kochen, sondern kochen, weil mehr dazu gehört, als das bloße Erhitzen derselben bis zur Aufwallung.

Können. Vermögen. u. Diese Wörter zeigen an, daß einem Dinge etwas möglich sey. **Können** bezeichnet diesen Begriff allgemein. **Vermögen** drückt nur aus, daß einem Dinge etwas physisch möglich sey, daß seine Kräfte dazu hinreichen. Ein Kranker, dessen Kräfte erschöpft sind, kann nicht ausgehen, und vermag es nicht. Ein Gefundener, den pflichtmäßige Geschäfte zu Hause zu bleiben nöthigen,

kann nicht ausgehen; vernünftige Gründe machen es ihm unmöglich. Er vermag es aber, weil er die Kräfte dazu hat.

Körper. Leib. u. Der materielle Theil eines Thieres. **Körper** heißt derselbe, sofern er ein materielles Ding ist; **Leib**, sofern er beseelt ist. Schon die Ähnlichkeit unter den Lauten der Wörter **Leib** und **Leben**, welches Letztere auch *Libe* gelautet hat, läßt vermuthen, daß **Leib** auf den Begriff des Lebendigen hinweise. Außerdem ist der Sprachgebrauch nicht zweifelhaft. Die todtten materiellen Dinge, ein Stein, ein Stück Metall u. dergl., den Körper aber nicht **Leib** genannt.

Kost. Speise. u. Genießbare, zur Ernährung des Körpers dienende Sachen. **Speise** begreift bloß die eßbaren Dinge, die zur Ernährung nöthig sind; **Kost** aber auch außerdem noch alles das, dessen Genuß bloß durch Gewohnheit zum Bedürfnis geworden ist, als Kaffee, Wein u. d. gl. Wer daher jemanden in die **Kost** nimmt, der macht sich zu mehr ansehnlich, als derjenige, der ihn bloß zu speisen übernimmt. — **Kosten** ist mit **Schmecken** und **Gelten** verwandt (S. diese Art.), und beyde Bedeutungen scheinen auf die Bedeutung von **Kost** Einfluß gehabt zu haben. Wahrscheinlich hat **Kost** ursprünglich Aufwand bedeutet (von *Kosten*, *Gelten*), hiernächst den Aufwand für Dinge, die man **kosten**, **schmecken**, **genießen** will, und endlich, durch eine Metonymie, diese Dinge selbst.

Kost.

Kost. Zehrung. ii. Was jemand zu seiner Nahrung gebraucht. **B. Zehrung** heißt dieses von demjenigen, der sich in der Fremde auf Reisen befindet; **Kost** von dem, der zu Hause ist, oder doch an dem Orte seines gewöhnlichen Aufenthalts. Man bezahlt **Kostgeld** für den, der an einem bestimmten Orte unterhalten wird, und giebt einem Reisenden **Zehrgeld**.

Köstlich. Kostbar. ii. Was einen großen Werth hat. **Köstlich** ist eine Sache, sofern sie einen hohen innern Werth hat; **Kostbar**, sofern sie einen hohen Preis hat. Eine **köstliche** Musik, d. i. die einen hohen Grad von Schönheit hat, ist nicht immer eine **kostbare**, d. i. eine solche, die nur für einen hohen Preis zu haben ist. — **Köstlich** (von **Kosten**, schmecken) ist ursprünglich das, was dem Geschmacks, und hiernächst, was überhaupt höchst angenehm ist. **Kostbar** (von **Kosten**, Gelten) ist das, was viel Aufwand erfordert.

Kostbar. Kostspielig. ii. Was viel Aufwand erfordert. (S. den vor. Art.) **B. Kostbar** bezeichnet diesen Begriff allgemein. **Kostspielig** aber heißt das, was viele kleine und unnütze Kosten verursacht. Eine große Wirthschaft kann auch für den besten Wirth **kostbar** seyn; für den unordentlichen wird sie **kostspielig**. — Dieses letztere Wort stammt ab von dem alten **Spillen**, verlieren, und lautete sonst **Kostspillig**.

Kosten. Schmecken. ii. Durch

den Sinn des Geschmacks etwas empfinden. **B. Schmecken** bezeichnet diesen Begriff schlechtin, und ist eine Nachahmung des Lautes, den der Mund beim Schmecken pflegt hören zu lassen. **Kosten**, das wahrscheinlich später aus dem Lateinischen **gustare** entstanden ist, bedeutete in den ältesten Zeiten überhaupt: prüfen, versuchen, und sohan: durch den Sinn des Geschmacks etwas prüfen oder versuchen. Man **kostet** eine Speise, wenn man etwas davon in den Mund nimmt, um zu erfahren, was sie für einen Eindruck auf den Geschmack mache. — **Schmecken** wird metonymisch auch von den Dingen gesagt, welche man schmeckt. Man sagt: dieser Wein **schmeckt** gut; er hat einen guten Geschmack.

Kosten. Gelten. ii. Sagt man von den Dingen, die einen Preis im Gelde haben. **B. Gelten** deutet auf den Werth der Dinge, der durch ihren Preis bestimmt wird; **Kosten** auf diesen Preis selbst, d. i. auf die Summe, die man dafür giebt. Ich habe Pferde gekauft, die jezt 100 Thaler **gelten** (werth sind); sie **kosten** mir aber nur 80 Thaler, (ich habe nur 80 Thaler dafür gegeben). Denn **Gelten** heißt überhaupt: einen Werth haben. Eine Münze gilt nicht, wenn sie keinen Werth hat. **Kosten** aber stammt ab von dem Celtischen **Cost**, sumrus, impeniae.

Kosten. Unkosten. ii. Alles das, insonderheit das Geld, was auf eine Sache verwendet wird. **B. Kosten** nennt man dies in jedem Falle. **Unkosten** sind Kosten,

Kosten, sofern sie als Schaden und Verlust betrachtet werden. Das Un bedeutet in dieser Zusammensetzung etwas Böses, wie z. B. auch in Unmensch, Ungewitter u. d. gl.

Kraft. Stärke. Vermögen.

ii. Das in einem Dinge, wodurch gewisse Wirkungen hervorgebracht werden können. V. die Kraft ist das, was die Wirkungen wirklich hervorbringt. Vermögen bezeichnet die bloße Möglichkeit, sie hervorzubringen; wie schon die Abstammung zu erkennen giebt, indem Vermögen und Möglichlich einerley Stamm haben. Ein Vermögen ist also ein Prädicat, was einer Kraft zukommt, und zwar in sofern, als es ihm möglich ist, gewisse Wirkungen hervorzubringen; und eine Kraft kann mehrere Vermögen haben. Die Vorstellungskraft der menschlichen Seele hat verschiedene Vermögen, als: Gedächtniß, Verstand, Vernunft. — Stärke ist ein bestimmter, insonderheit ein höherer Grad von Kraft. Denn Stärke steht der Schwachheit entgegen.

Kraftlos. Unkräftig.

Schwach. ii. Was keine große Wirkung hervorbringt, es sey aus welchem Grunde es wolle. Was aber aus Mangel an Kraft gar keine oder keine beträchtliche Wirkung äussert, das ist Kraftlos oder Schwach. Eine Arznei, die gar keine oder nur wenig Kraft hat, auf den Körper zu wirken, ist schwach oder kraftlos. Eine solche aber, die nicht auf den Körper wirkt, ist unkräftig. Dieser Mangel an

Wirkung braucht aber nicht immer in dem Mangel an Kraft, er kann auch in andern Ursachen gegründet seyn. Eine sehr starke Arznei bleibt doch bisweilen ohne Wirkung, und ist also unkräftig. — Schwach und Kraftlos unterscheiden sich dem Grade nach. Schwach ist dem Starken entgegengesetzt. (S. den vor. Art.) Was also nur keinen höchsten Grad von Kraft hat, ist schwach. Was gar keine Kraft hat, ist kraftlos. — Ausser diesen Unterschieden findet sich noch ein anderer. Unkräftig wird nur von leblosen, Schwach und Kraftlos auch von lebendigen Dingen gesagt. Eine Arznei kann schwach, kraftlos, und daher unkräftig seyn. Aber der Kranke ist nur schwach und kraftlos, aber nicht unkräftig.

Krank. Kränzlich. Krankhaft. Unpaß. Siech. Ungesund. ii. Nicht gesund. V. Ungesund bezeichnet diesen Begriff schlechtthin. Durch eine gewöhnliche Metonymie wird aber auch das ungesund genannt, was eine Ursache oder Wirkung von Ungesundheit ist. Ungesunde Speisen; eine ungesunde Gesichtsfarbe. — Eine Krankheit ist ein ungesunder Zustand von bestimmter Art, der seine eigenthümlichen Zufälle und Zeichen hat, und durch verursachte Schmerzen oder Schwächen den gewöhnlichen Gebrauch der Glieder hindert. Das Gallenfieber, die Lungenlucht u. s. f. sind Krankheiten. Wer eine Krankheit hat, der ist krank. Siech

— **Giech** bezeichnet keine einzelne, bestimmte Krankheit, sondern einen höhern Grad von Ungeundheit überhaupt, wobey der Mensch matt und kraftlos umher schleicht, ohne gerade bettlägerig zu seyn, und seine Lebenskraft nach und nach aufgerieben wird. Das Wort kommt her von dem niederdeutschen Suchen, seuffzen, und deutet also nur überhaupt auf einen Zustand, der unangenehm genug ist, Seuffzen und Klagen zu erregen. — Wer unpaß ist, der leidet nur einen leichten Anstoß an der Gesundheit. Wenn dieser Ausdruck von Paß, das rechte Maas, herkömmt; so ist er gerade das, was man ausdrücken will, wenn man sagt: mir ist nicht recht. — **Kränklich** ist derjenige, der oft allerley Zufällen ausgesetzt ist, woraus leicht Krankheiten entstehen können. Dieses Wort enthält also theils eine Verminderung des Begriffes von Krank: theils deutet es auf einen dauernden Zustand. — **Krankhaft** wird nicht von dem Menschen, sondern von seinen Zuständen gesagt, sofern sie kränken Zuständen ähnlich, oder Wirkungen davon sind. Eine krankhafte Hitze ist der Hitze bey einer Krankheit ähnlich; und ein krankhafter Puls ist die Wirkung einer Krankheit.

Kränken. Schmerzen. u. Eine unangenehme Gemüthsbewegung erregen. V. Alles, was eine solche Gemüthsbewegung erregt, schmerzt uns. Es kränkt uns aber nur dann, wenn es ein Unrecht ist, das wir erleiden, insonderheit, wenn dadurch unsere

Ehre oder die Achtung verlegt wird, worauf wir Anspruch haben, oder zu haben glauben. Kränken können uns daher auch nur freye Handlungen. Was durch Naturnothwendigkeit oder durch Zufall geschieht, kann uns schmerzen, aber nicht kränken. Der angezeigte Nebenbegriff von Kränken kommt daher, daß Krank ehemals schlecht, verächtlich bedeutet hat.

Kreis. Umkreis. Bezirk. Revier. u. Ein Stück Landes, sofern es in gewisse Grenzen eingeschlossen ist. V. **Kreise** nennt man Abtheilungen eines Landes. Dies können zuvörderst größere Abtheilungen seyn. So ist Deutchland in zehn Kreise getheilt, wovon jeder mehrere Fürstenthümer, Grafschaften u. s. f. in sich begreift. Es können auch kleinere Abtheilungen seyn, wie z. B. das Fürstenthum Halberstadt in drey Kreise getheilt ist. Die Grenzen eines Kreises können ganz willkürlich durch denjenigen bestimmt seyn, der die Abtheilung gemacht hat. — **Umkreis** und **Bezirk** bedeuten eigentlich den Umfang eines Stückes Landes. Man gebraucht aber **Umkreis** wenn von dem Umfange selbst, und **Bezirk**, wenn von dem die Rede ist, was dieser Umfang in sich begreift. Das Gebiet dieser Stadt hat 20 Meilen im Umkreise, und in ihrem ganzen Bezirk findet man lauter fruchtbare Äcker. — Wenn **Revier**, wie einige glauben, von dem französischen riviere herkömmt, so würde es zunächst eigentlich ein Stück Landes bedeuten, das durch einen Fluß

Fluß begrenzt ist. Sodann aber bezeichnet es auch überhaupt ein Stück Landes, das von der Natur selbst, durch Flüsse, Berge u. s. f. in gewisse Grenzen eingeschlossen ist. — Auf diesen Nebenbegriff wird auch dann gesehen, wenn beim Forstwesen ein Stück Waldes, das zu einer Stadt oder zu einem Dorfe gehört, ein Revier heißt, oder wenn die Förster das Stück, worüber sie die Aufsicht haben, ihr Revier nennen.

Krücke. Stab. ii. Ein Stock, dessen sich derjenige bedient, der ohne Hülfe eines solchen Werkszeuges nicht gehen kann. **B.** Krücke bedeutet nur einen solchen Stock; Stab auch einen solchen, den man bloß gebraucht, sich vor dem Fallen zu sichern, oder d. gl.; die Krücke (von dem Angelsächsischen Crook, krumm) ist an ihrem obersten Theile krumm, damit sich die ganze Last des Körpers darauf stützen könne.

Krüppel. Lahm. Hinkend. ii. Wer an seinen äußern Gliedern einen auffallenden Fehler hat. **B.** Wenn dieser Fehler den Gebrauch und die freye Bewegung des Gliedes hindert, so heißt das Glied sowohl, als auch der Mensch selbst, Lahm. Wer an den Füßen Lahm ist, der hinkt. — Ein Krüppel heißt der Mensch, wenn sein Körper, oder Glieder desselben, nicht ihre natürliche Gestalt oder Vollständigkeit haben. Ein solcher kann oft gar nicht, oder nicht ordentlich gehen; sondern muß gleichsam kriechen, niederdeutsch Krupen; und darauf bezieht sich das Wort Krüppel. Nicht jeder Krüppel ist

Lahm oder hinkend, wie z. B. der, der gar keine Füße hat.

Kund. Kundbar. Bekannt. ii. Das, wovon mehrere eine klare Vorstellung haben. **B.** Kund scheint das älteste Wort zu seyn. Aus diesem Ursprunge desselben in der Kindheit der Nation läßt sich vermuthen, daß es auf eine Kenntniß deute, die man durch Eindruck von aussen bekommt. So nimmt es auch der Sprachgebrauch; und sagt dagegen Bekannt auch von Wahrheiten des Verstandes. Thatsachen werden kund gethan. Die Wahrheiten der Metaphysik kann man jemandem bekannt machen; aber man thut sie ihm nicht kund. — Kundbar sind Thatsachen, die Allen, oder doch so Vielen bekannt sind, daß sie keiner weitern Bekanntmachung bedürfen. Kundbar ist also einerley mit Notorisch.

Kunde. Kenntniß. ii. Das, was man von etwas weiß. **B.** Kunde ist das, was man von Thatsachen, Kenntniß, was man überhaupt von etwas weiß, seyen es Lehren oder Thatsachen. (S. den vor. Art.) Man hat Kunde von Begebenheiten. Von allgemeinen wissenschaftlichen Lehren hat man Kenntniß, aber keine Kunde. — In der alten deutschen Gerichtssprache war Kunde eine Kenntniß, die man durch bewährte Zeugen erhalten hatte, inglichen ein solches Zeugniß. Daher bekamen auch Schriften, die dergleichen enthielten, ihre Namen, als Kundschaften und Urkunden.

Kundig. Erfahren. ii. Wer von Thatfachen Kenntniß hat. **W.** Kundig bedeutet weiter nichts. Denn wenn man auch **z.** **W.** sagt: der Rechte kundig; so ist doch dabey nur von einer Kenntniß positiver Gesetze die Rede, und diese sind, als solche, nichts als Thatfachen. Zum Begriffe eines Erfahrenen aber gehört, daß er nicht bloß von gewissen Thatfachen Kenntniß, sondern sich auch als meine Wahrheiten davon abstrahirt habe. Ein gemeiner Soldat, der einen Krieg mitgemacht hat, ist dieses Krieges kundig. Der Feldherr aber, der die vorgefallenen Begebenheiten nicht bloß wahrgenommen, sondern sich auch davon einen Schatz von Regeln abstrahirt hat, die ihn in der Folge leiten können, ist ein kriegserfahrener Mann.

Kurzweile. Zeitvertreib. **Unterhaltung.** ii. Was man thut, Langweile zu verhindern. **W.** Nach seiner Zusammensetzung bezeichnet **Kurzweile** diesen Begriff allgemein. Da aber in den

Zeiten der Nothheit die Zeitverkürzungen in Pöffen bestehen, die Lachen erregen; so hat sich nach und nach mit Kurzweile der Nebenbegriff des Späßhaften und Lächerlichen verbunden. Nachdem das geschehen war, brauchte man ein andres Wort, jenen ersten Begriff allgemein auszudrücken. Dazu hat man Zeitvertreib gewählt. Ein Zeitvertreib braucht also nicht aus Späß und Pöffen, er kann auch aus andern angenehmen Beschäftigungen, ja sogar aus nützlichen Arbeiten bestehen, wenn diese nur freiwillig zum Vergnügen und zur Verblüderung der Langweile unternommen werden. Man kann zum Zeitvertreibe auf die Jagd gehen, ernsthafte Schriften lesen, u. s. f. — **Unterhaltung**, das nach dem französischen Entretien gemacht ist, bedeutet einen solchen Zeitvertreib, der zugleich zur Bildung des Verstandes dienen kann; insonderheit, wenn er in einem Gespräche besteht, weil die Unterredung eine vorzüglich angenehme Unterhaltung gebildeter Menschen ist.

L.

Lache. Der See. Pfuhl. Pfüge. Sumpf. Teich. Weiher. ii. Ein stehendes Wasser. **W.** Einen See nennt man ein solches Wasser nur, wenn

es beträchtlich groß ist. Auch können Flüsse und Bäche damit in Verbindung stehen. — Ein **Pfuhl** ist kleiner und hat keinen Abfluß. Sein Wasser kann unrein seyn,